

# Q U W R BLÄTTER :

SACHLICHE POLEMIKEN ZUR VOLKSAUFHETZUNG  
REALISTISCHE WELTVERBESSERUNGSKONSTRUKTE  
KETZERISCHE EINMENGUNGEN ZUR UMWÄLZUNG  
ALLGEMEINVERSTÄNDLICHE AUFRUFE ZUM STREIT

68

## ARBEIT

OKT 2008

Allmählich spricht es sich herum, dass die so oft versprochene „Vollbeschäftigung“ eine grandiose Lüge ist. Denn wie soll die Erwerbsarbeitslosigkeit sinken, wenn das Erwerbsarbeitsvolumen zurückgeht und der Produktivitätsanstieg durch Rationalisierung rasante Fortschritte zu verzeichnen hat?

Seit vielen Jahren hat sich – trotz vielfacher und unterschiedlicher Versuche, gegensteuern zu wollen – der weltweite Prozentsatz der Arbeitslosigkeit um 10 % eingependelt und gehalten, die „besten“ Quoten liegen bei 5%. Dabei ist das Problem der Beschäftigung von Frauen und die Änderung von Produktion zu Spekulation (selbst bei „klassischen“ Produktionsbetrieben) noch gar nicht angesprochen. Auch in Zukunft wird die global gültige Formel, „Humankapital“ minus Einsparung (= Massenentlassung) bedeutet Gewinnsteigerungen, Gültigkeit behalten. Damit einher gehen schmerzliche Einschnitte bei den ursprünglich staatlich abgesicherten Lebensrisiken (Rente, Krankheit), deren Erosion bereits eingesetzt hat.

Bei den derzeit herrschenden ökonomischen Verhältnissen ist kein Hoffnungsschimmer sichtbar. Nicht nur den besonders betroffenen Arbeitslosen, sondern ständig stärker auch den in Arbeit Befindlichen drohen finanzielle und andere Einbußen bei automatischer Vermehrung ihrer „Frei“-Zeit. Dieses neue „Kapital“ gilt es zu nutzen und zwar nicht nach dem heute herrschenden Prinzip der Lohnarbeit, sondern in anderer alternativer Weise. Wenn dies gelingt, so würde es auch dazu beitragen, den Glauben in ein demokratisches System wieder zu stärken. Es gilt, die Krise als Chance zu nutzen und zwar nicht durch weiteres Lohndumping oder so trügerische Versprechungen wie des „Arbeitskraft-Unternehmers“. Solche Modelle beweisen bei aller Akzeptanz durch die Unternehmer jetzt

schon, dass sie kein Zukunftsmodell darstellen. Das zeigte sich bereits in der Furcht vor der „unterbeschäftigten Massen“, wie dies auf einer Tagung der Gorbatschow-Stiftung in San Francisco von den „500 berühmtesten Entscheidungsträgern der Welt“ im Jahre 1995 geäußert wurde.

Mit der fortschreitenden Globalisierung wird sich die herkömmliche Arbeit weiter verändern, denn die gegenläufige Tendenz zwischen wegrationalisierten Arbeitsmöglichkeiten und vervielfachtem Arbeitskräfteangebot wirkt hier als Beschleuniger. Schon allein deshalb müssen neue Szenarien für die Zukunft der Arbeit entworfen werden, zumal die Ausfüllung von „Frei-Zeiten“ an Grenzen stößt.

Frühere Wirtschaftstheorien gingen davon aus, dass der Wohlstand Weniger auch der Masse der meisten Menschen zugute käme. Diese Illusion hat sich längst zerschlagen. Das aber bedeutet, das Verlangen nach Ausgleich entweder durch sozialistisch geprägte Umverteilung oder durch eine „andere“ Tätigkeit, die nicht mehr den Regularien lohnabhängiger Tätigkeit unterworfen ist.

Auf jeden Fall müssen wir davon ausgehen, dass – wie es früher hieß – Leben Arbeit heißt. Die Arbeit, die noch zu leisten ist, wird nicht nur kürzer, sondern auch leichter. Das bedeutet, dass nicht nur ein Potential an Zeit, sondern auch eines an Befähigungen brach liegt.

Die Wirtschaft hat – sozusagen „klammheimlich“ – auf diesen Trend bereits reagiert. Die effektive Reduzierung der Löhne führte dazu, dass ein Erwerbstätiger oft gar nicht mehr seine Familie ernähren kann, ohne einen zweiten Job annehmen zu müssen. Diese Doppelbelastung durch nicht selbstbestimmte Tätigkeit stellt jedoch keine Lösung dar, weil sie zu Lasten dessen geht, was so verräterisch als „Humankapital“ bezeichnet wird. Jedenfalls werden die Lebenschancen für ein menschenwürdiges

Leben durch Doppeljobs nicht verbessert.

Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschien Thorstein Veblens Buch „Theorie der Mußeklasse“, in dem der amerikanische Autor ein sehr skeptisches Bild der Zukunft beschreibt. Er meinte nämlich, dass die Privilegien durch die Veränderung der Arbeit der großen Mehrheit der arbeitenden Klasse nie zugute kommen würden. Wenn wir betrachten, was die meisten Menschen heute mit dem Potential ihrer freien Zeit – den „Arbeits-Portefeuilles“ wie das Charles Handy nennt – und ihren Befähigungen machen, möchte man ihm recht geben. In seinem bekannten Werk „Das Ende der Arbeit“ beschreibt Jeremy Rifkin die Möglichkeiten, die Menschen durch die Reduzierung der Arbeit gewinnen könnten und dass sie zwar auch wohlstandsschaffende (weitere) Tätigkeiten ausüben können, aber auch wohlfahrtsbestimmte und „freie“ Tätigkeiten dazukommen müssen.

Noch etwas ist bei der Beurteilung der Möglichkeiten, welche eine zusätzliche Arbeitsform uns bietet, einzubeziehen, das spielerische Element nämlich. Von den Auffassungen der Klassik über die des homo ludens bis zur modernen Pädagogik wird diesem Element immer wieder Aufmerksamkeit beschieden. Es kann wie ein verborgener Faden in vielen Lebensäußerungen ausgemacht werden und erzeugt eine beträchtliche Zahl in Theorien einmündender Wunschvorstellungen.

Ein Programm einer neuen zusätzlichen Arbeitsform – von mir „Zweite Arbeit“ genannt – ermöglicht sozusagen ganz selbstverständlich, dass das spielerische Element wieder Eingang ins menschliche Tun findet, weil hier die Basis der weitgehenden Unabhängigkeit und geringeren Fremdbestimmung zu finden ist:

# : ANDERS SEIN + BESSER WERDEN

QUERLIEGENDE TEXTE GELTEN NUR ZUSAMMEN MIT QUERBLATT 1 • EINE 1-MANN-AKTION FÜR KRITISCHE GEISTER, FÜR LEMMINGE UNGEGEIGNET  
BEZUG: OT HOFFMANN IM BAUMHAUS, SCHLEIERMACHERSTRASSE 8, 64283 DARMSTADT, TEL: 06151 25980, FAX : 21622, OTHOFFMANN@GMX.DE, WWW.OTHOFFMANN.DE